

sten Zweck des Reisens gleichgültiger. Selbstverständlich sollen auch sie möglichst zweckmäßig sein, aber nie wird von ihnen soviel für den Erfolg einer Wanderung abhängen können, wie von jenen. Man kann sich also in Bezug auf sie viel mehr seinem besonderen Geschmack, seinen Gewohnheiten u. s. f. überlassen, natürlich innerhalb bestimmter Grenzen. Aber für jene Grundelemente in der Bekleidung eines Wanderers kann nicht zuviel Sorge getragen werden. Ich komme auf dieselben zurück.

2) Die Bekleidung muß an warmen und kalten Tagen, und bei Tag wie bei Nacht ihren Dienst thun können, sie soll daher nicht zu leicht noch zu schwer sein. Nachdem es aber stets möglich ist, sich schwerer Kleider theilweis zu entledigen und sich damit vor einem Uebermaß von Erwärmung zu schützen, während es andererseits kein Mittel gibt, leichte Kleider erwärmender zu machen, als sie einmal sind, so sind zu schwere Kleider immer minder gewagt als zu leichte. Auch wegen der raschen Temperaturwechsel, denen man manchmal ausgesetzt ist, sind die ersteren vorzuziehen. Man muß dies um so mehr beachten, als fast alle Fußwanderungen im Sommer unternommen werden, wo man immer geneigt ist, sich nur leicht zu kleiden. Vor allem nothwendig ist Vorsicht bei Gebirgsreisen. Hat man Gletscherfahrten und Gipfelbesteigungen im Sinn, so muß man sich noch mehr auf die „warme Seite“ stellen, denn jenseits 2000 m. ist die Wahrscheinlichkeit eines Kälte- Ueberflusses größer als die einer zu starken Wärme.

3) Für dieses doppelte Frontmachen gegen Hitze und Kälte sind gewisse Kleidungsstücke ganz besonders passend, welche man neutrale nennen könnte, weil sie für den Sommer ebenso gut sind wie für den Winter. Dahin gehören alle Sachen aus mittelstarkem Tuch, die wollenen Unterjacken und die Wollhemden, joppenartige geschlossene Röcke, sowie alles plaidartige. Unter ihnen muß der Reisende hauptsächlich wählen, wenn er eine gute Ausrüstung schaffen will.

4) Man nehme sich soviel Kleidungsstücke mit, als man zum Wechseln braucht. Es ist ebensowenig klug als angenehm, bloß mit dem einzigen Anzuge zu reisen, welchen man auf dem Leibe trägt. Jede Beschädigung, welche er erfährt, hat man mit sich herum zu tragen und die kleinste Ausbesserung